

mand, selbst die alte Thurmglöcke nicht, wie hoch sie auch hing und zuerst über ihn gesungen und geklungen hatte — über ihn, der einst das schönste Lied von der „Glöcke“ singen sollte.

Nun, der Knabe wuchs heran, und die Welt wuchs mit ihm; die Eltern siedelten freilich später nach einer andern Stadt über, aber liebe Freunde blieben ihnen in dem kleinen Marbach, und deshalb machten sich auch Mutter und Söhnchen eines schönen Tages auf, und fuhren nach Marbach zum Besuch hinüber. Der Knabe war erst sechs Jahre alt, allein er wußte schon Manches aus der Bibel und den frommen Psalmen, hatte schon manchen Abend, wenn er auf seinem kleinen Rohrstuhl dafuß, dem Vater zugehört, wenn dieser aus Gellert's Fabeln, oder aus Klopstock's hohem Lied „Messias“ laut vorlas; er und seine zwei Jahre ältere Schwester hatten heiße Thränen geweint über Denjenigen, der für uns Alle den Tod am Kreuze erlitt.

Bei diesem ersten Besuche in Marbach hatte das Städtchen sich nicht viel verändert; es war ja auch nicht lange her, daß sie es verlassen hatten; die Häuser standen dort, jetzt wie ehemals, mit ihren spitzen Giebeln, hervorspringenden Mauern, das eine Stockwerk über das andere hinaus, und ihren niedrigen Fenstern; nur auf dem Kirchhofe waren neue Gräber hinzugekommen, und dort, unten im Grabe hart an der Mauer, stand jetzt die alte Glöcke; sie war von ihrer Höhe herabgestürzt, hatte einen Sprung erhalten und konnte nicht mehr läuten; auch war eine neue Glöcke an ihre Stelle gekommen.

Mutter und Sohn waren in den Kirchhof eingetreten. Sie blieben vor der alten Glöcke stehen, und die Mutter erzählte ihrem Knaben, wie gerade diese Glöcke viele Jahrhunderte eine sehr nützliche Glöcke gewesen sei, wie sie zur Kindtaufe, zur Hochzeit und zum Begräbniß geläutet habe; sie habe von Festen und Freuden und von den Schrecknissen des Feuers gesprochen, ja ganze Menschenleben habe die Glöcke ausgesungen. Und nimmer vergaß der Knabe, was die Mutter erzählte, es klang und sang und halte wider in seiner Brust bis er als Mann es herauszingen mußte. Auch Das erzählte die Mutter ihm, daß die alte Thurmglöcke ihr Trost und Freude in ihren Nöthen gesungen, daß sie gesungen und geklungen als er, das Knäblein ihr gegeben worden; und fast mit Andacht betrachtete der Knabe die große, alte Glöcke, er neigte sich über sie und küßte sie, so alt, zersprungen und hingeworfen sie auch da stand zwischen Gras und Nesseln.

In gutem Andenken blieb die alte Glöcke bei dem Knaben, der in Armuth heranwuchs, lang und hager mit röthlichem Haar und einem Gesicht voll Sommersprossen; ja, so sah er aus, aber dabei hatte er ein paar Augen, so klar und tief wie das tiefste